

## **Gedanken zum Gründonnerstag am 9. April 2020**

Heute feiern Christen in aller Welt Gründonnerstag. So recht als Feiertag ist er eigentlich nicht ins Bewusstsein gekommen. Die Gedanken richten sich eher schon auf Karfreitag oder vor allem auf das Osterfest. An Gründonnerstag wird noch selbstverständlich gearbeitet, und die Supermärkte sind bis abends geöffnet. Auch diesmal. Manche von uns bereiten „Grüne Soße“ vor – diese hessische Spezialität mit sieben verschiedenen frischen Kräutern. Der Name „Gründonnerstag“ kommt zwar von „greinen“, also „weinen“, und hat nichts mit der Farbe zu tun. Aber „Grüne Soße“ schmeckt trotzdem so wunderbar nach Frühling!

Ausfallen müssen auch heute Abend wieder alle Gottesdienste. Es waren nicht die großen Zahlen von Menschen, die da zusammenkamen. Aber in der Überlieferung der Christenheit geht es am Gründonnerstag um ein ganz wichtiges Ereignis: Es geht um die Erinnerung daran, dass Jesus am Tag vor seinem Tod das Abendmahl als Feier seines Gedächtnisses eingesetzt hat. Er tat das ganz in der jüdischen Ordnung am Beginn des Passahfestes. In diesem Jahr haben gestern nach Sonnenuntergang für alle Jüdinnen und Juden die Feiern zu Pessach begonnen. Wir sind also über alle Unterschiede unseres Glaubens hinweg miteinander verbunden. Auch daran sollten wir uns erinnern, wenn wir an die Ursprünge unserer Abendmahlsfeier denken.

Allerdings: Niemand von uns kann heute in die Kirche kommen, um dort als Gemeinde zu feiern und Brot und Wein des Abendmahls zu empfangen. Wir freuen uns über die vielfältigen Möglichkeiten, die sich uns in Zeiten der Einschränkungen durch „Corona“ bieten, den Zuspruch von Gottes Wort in den Medien erleben zu können. Wir spüren: Christus ist da. Wir sind mit ihm und untereinander verbunden.

Aber Brot und Wein – diese sichtbaren, fühlbaren, verzehrbaren Zeichen der Gegenwart Christi: Die können wir nicht digital empfangen. Die gibt es nur materiell. Es gibt sie nur in echt!

Schon in den Zeiten vor „Corona“ war es nicht allen Menschen in unseren Gemeinden möglich, am Gründonnerstag zur Feier des Abendmahlsgottesdienstes in die Kirche zu kommen. Als ich vor mehr als drei Jahrzehnten Pfarrer war, gab es in meiner Grebensteiner Gemeinde noch den selbstverständlichen Brauch, das Hausabendmahl zu feiern. Man wusste das, meldete bei mir den Wunsch an – und ich war den Tag über damit beschäftigt, diese sehr treuen Gemeindeglieder zu Hause zu besuchen und mit ihnen das Abendmahl zu feiern. Manchmal waren Familienangehörige dabei: eine richtige Hausgemeinde also, manchmal feierten wir zu zweit. Aber spürbar war immer noch einer bei uns: Christus selbst!

Die Besuche der Pfarrerin oder des Pfarrers sind in diesem Jahr nicht möglich. Muss deshalb der Gründonnerstag ganz ausfallen? Etwa nach dem Motto: Es muss ja auch nicht immer Abendmahl geben ... In Nordhessen kannte man lange Zeit ohnehin keine ausgeprägte Abendmahlsfrömmigkeit.

Mir ist da ein Gedanke gekommen, von dem ich nicht einmal weiß, ob er völlig mit den Ordnungen unserer Kirche in Einklang steht. Aber Ausnahmezeiten wie die gegenwärtige erlauben Ausnahmen!

Alle getauften Christinnen und Christen haben das Recht, wenn für einen Menschen, insbesondere für ein neugeborenes Kind, Lebensgefahr besteht und ein Pfarrer oder eine Pfarrerin nicht kommen können, selbst die Taufe zu vollziehen. Dafür gibt es in unserem Evangelischen Gesangbuch sogar ein Formular, damit man weiß, wie man die Taufe vollzieht. Und wer eine solche Taufe empfangen hat, ist gültig getauft.

Warum erzähle ich das? Weil es meiner Auffassung nach nicht nur die „Nottaufe“, sondern auch das „Notabendmahl“ geben darf! Auf diese Idee, dass eine Ausnahme von der üblichen Regel möglich ist, hat mich die jüdische Seder-Feier gebracht. Da kommt am Vorabend des Pessach-Fests die Familie zusammen, um sich nach einem liturgischen Ablauf an die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Knechtschaft zu erinnern. Ein frohes Fest der Freiheit ist das.

Was spricht eigentlich dagegen, am heutigen Gründonnerstag auch dort, wo wir als Familien abends zusammen sind, sich vor dem eigentlichen Abendessen gegenseitig das Brot und den Wein des Abendmahls zu reichen? Aus meiner Sicht gar nichts!

Das kann ganz einfach geschehen: Auf dem Tisch stehen ein Glas Wein und ein Teller mit Brotstücken. Kein Aufwand! Dann liest einer oder eine aus der Bibel die Geschichte von der Einsetzung des Abendmahls durch Jesus – etwa im Lukasevangelium im 22. Kapitel, Verse 14-20:

*14 Und als die Stunde kam, setzte er sich nieder und die Apostel mit ihm.*

*15 Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamm mit euch zu essen, ehe ich leide.*

*16 Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes.*

*17 Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch;*

*18 denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt.*

*19 Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.*

*20 Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!*

Anschließend beten wir das Vaterunser und reichen wir uns dann gegenseitig oder reihum Brot und Wein und sagen dazu: „Christi Leib, für dich gegeben“; „Christi Blut, für dich vergossen“, oder auch: „Das Brot des Lebens – für dich“; „Der Kelch des Heils – für dich“! Wer kann und mag, spricht am Ende einen Segenswunsch. Und dann geht es fröhlich mit Essen und Trinken weiter: vorzugsweise mit „Grüner Soße“.

Ich bin wirklich überzeugt, für viele wird solch eine fast intime Abendmahlsfeier unvergesslich sein. Wir sollten es tun – in diesen Zeiten der sozialen Distanz. Sollten uns stärken lassen „im rechten Glauben zum ewigen Leben“. Wir

können erfahren: Christus ist bei uns und schenkt sich uns in Brot und Wein, nimmt uns hinein in seine Gemeinschaft, verheißt uns mitten im Tod seine Kraft. Wir dürfen aus ihm leben: bedrängt – und dennoch ohne Furcht. Amen.

So beten wir:

Ewiger Gott,

du sorgst für unser Leben – auch in diesen Zeiten.

Du stehst uns bei in allem, was uns bedrückt oder ängstigt.

Wir danken dir

für Brot und Wein, die uns stärken auf unserem Lebensweg,

für deine Nähe, in der wir uns geborgen fühlen,

für die Würde, die du uns zukommen lässt,

und für das Licht, das uns leuchtet

durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen

(nach: Agende I der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck)

Als Musikstück zum Ausklang schlage ich Ihnen heute aus der „Messe für Gründonnerstag“ von Anton Bruckner das „Agnus Dei“ vor. Es singen die „Cantores Carmeli“ unter der Leitung von Michael Stenov in einer Aufnahme vom Jahr 2011 aus der Karmelitenkirche in Linz:

<https://www.youtube.com/watch?v=DVeZOd0sHsU>